

Zum langfristigen Wandel der Sozialstruktur partnerschaftlicher Lebensformen

Andrea Lengerer
GESIS, Mannheim

6. Nutzerkonferenz Forschung mit dem Mikrozensus: Analysen zur Sozialstruktur und zum sozialen Wandel, 15. bis 16. Oktober 2009, Mannheim

Hintergrund:

- ▶ lang anhaltende Debatte über den Wandel der Lebensformen
- ▶ verschiedene Aspekte des Wandels:
 - ▶ Wandel in den äußeren Formen des Allein- und Zusammenlebens
 - ▶ Wandel in der Binnenstruktur des Zusammenlebens

Fragen:

- ▶ Zunahme der Partnerlosigkeit?
- ▶ Soziale Selektivität der Partnerlosigkeit?
- ▶ Fokus auf der partnerschaftlichen Dimension von Lebensformen
- ▶ keine Unterscheidung zwischen verschiedenen Formen des partnerschaftlichen Zusammenlebens

Theoretischer Kontext:

- ▶ Wandel der Lebensformen als Pluralisierung (Überblick: Wagner 2008)
- ▶ gute Beschreibungen des Wandels, keine Erklärungen (Hill/Kopp 2000)
- ▶ familienökonomischer Ansatz:
 - ▶ Bildungsexpansion als wichtigste Ursache des Wandels
 - ▶ Anreize zur Eheschließung nehmen ab
 - ▶ Anreize zum Zusammenzug mit einem Partner sind zwar weiterhin hoch, aber auch der gemeinsame Haushalt lohnt sich weniger als früher (Blossfeld 1995, Hill/Kopp 2000, Ott 2001)

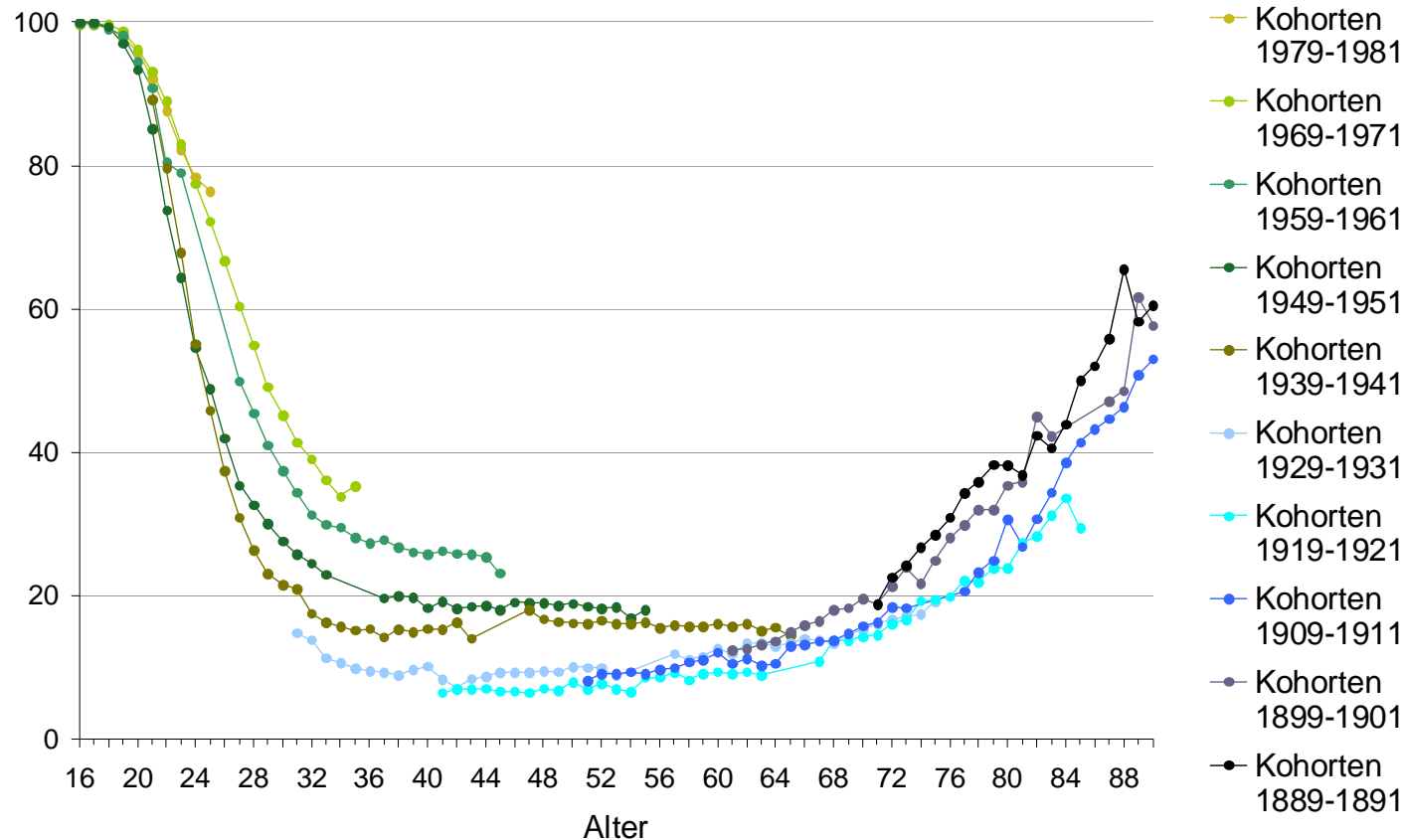
Bisherige Befunde:

- ▶ eheliches Zusammenleben nimmt ab, unverheiratetes Zusammenleben breitet sich aus
- ▶ unklar, ob sich beide Entwicklungen kompensieren (z.B. Klein 1999) oder es zu einer Zunahme der Partnerlosigkeit kommt (z.B. Brüderl 2004)
- ▶ Befunde differieren nach
 - ▶ betrachtetem Zeitraum
 - ▶ betrachteter Altersgruppe
 - ▶ betrachtetem Geschlecht
 - ▶ verwendeter Klassifikation von Lebensformen

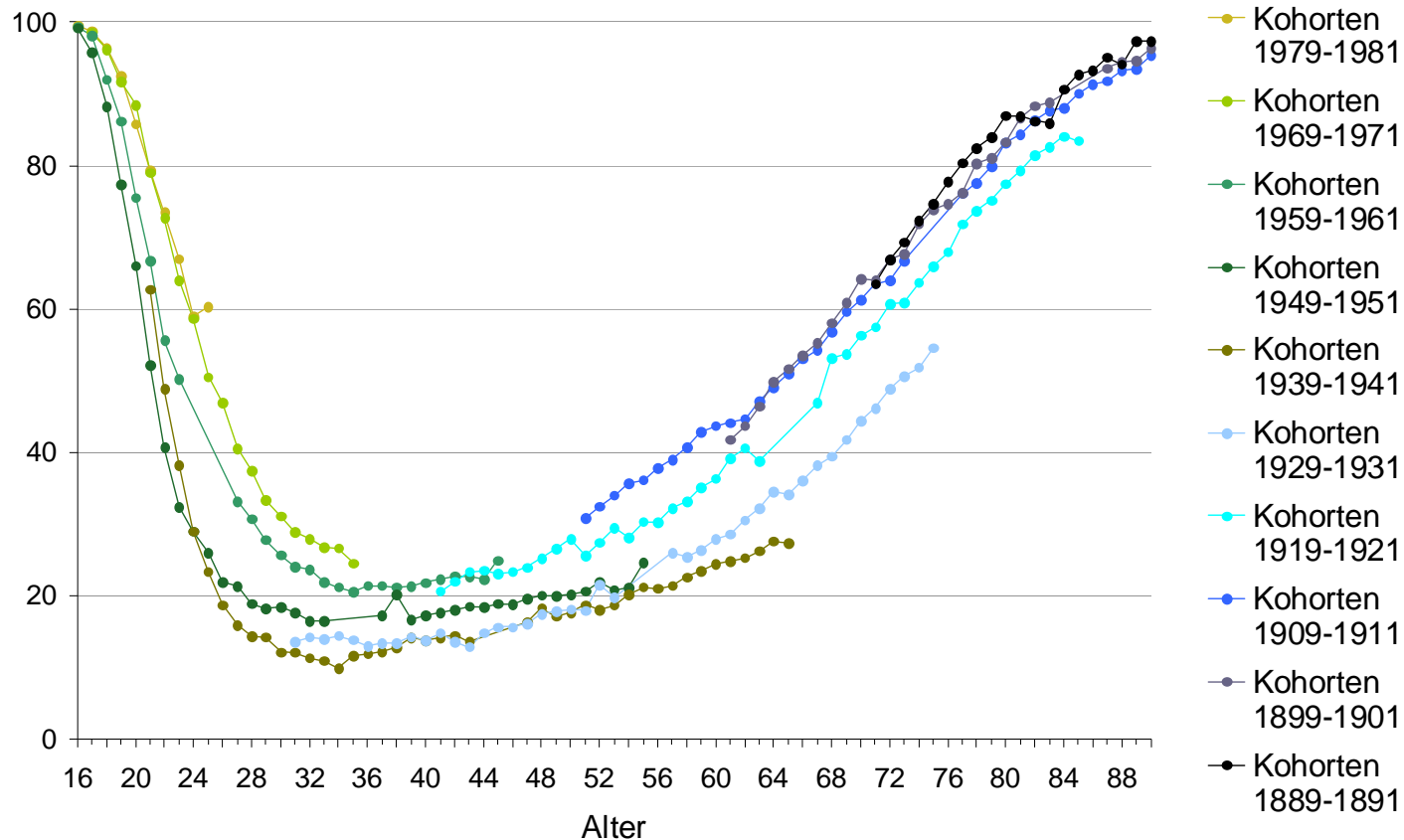
Daten:

- ▶ kumulierter Mikrozensus (inkl. VZ 1970)
- ▶ 27 Erhebungen, von 1962 bis 2004
- ▶ ca. 9 Mio. Fälle (16- bis 92-Jährige, Deutsche, West-D)
- ▶ Abgrenzung partnerschaftlicher Lebensformen über den gemeinsamen Haushaltskontext

Verbreitung des Lebens ohne Partner im Haushalt, Männer, nach Alter und Kohorte (in %):



Verbreitung des Lebens ohne Partner im Haushalt, Frauen, nach Alter und Kohorte (in %):



Zwischenfazit:

- ▶ Zunahme des Anteils partnerlos Lebender im jüngeren und mittleren Erwachsenenalter
- ▶ Rückgang des Anteils partnerlos Lebender im oberen Altersbereich, v.a. bei Frauen

Theoretischer Kontext:

- ▶ familienökonomischer Ansatz
- ▶ partnerlos sind diejenigen, denen das Zusammenleben mit einem Partner keinen Nutzen verspricht
- ▶ unter Bedingungen traditioneller Arbeitsteilung:
 - ▶ hoch qualifizierte Frauen
 - ▶ gering qualifizierte Männer
- ▶ traditionelle Arbeitsteilung verliert an Rentabilität:
 - ▶ Abschwächung der Effekte
 - ▶ Annäherung der Effekte zwischen den Geschlechtern
 - ▶ z.B. Brüderl/Diekmann 1994, Brüderl/Klein 1993, Wirth/Schmidt 2003

Methodisches Vorgehen:

- ▶ logistische Regression
- ▶ Vorhersage der Wahrscheinlichkeit des Lebens ohne Partner im Haushalt
- ▶ nicht-monotoner Zusammenhang zwischen Alter und dem Leben ohne Partner im Haushalt:

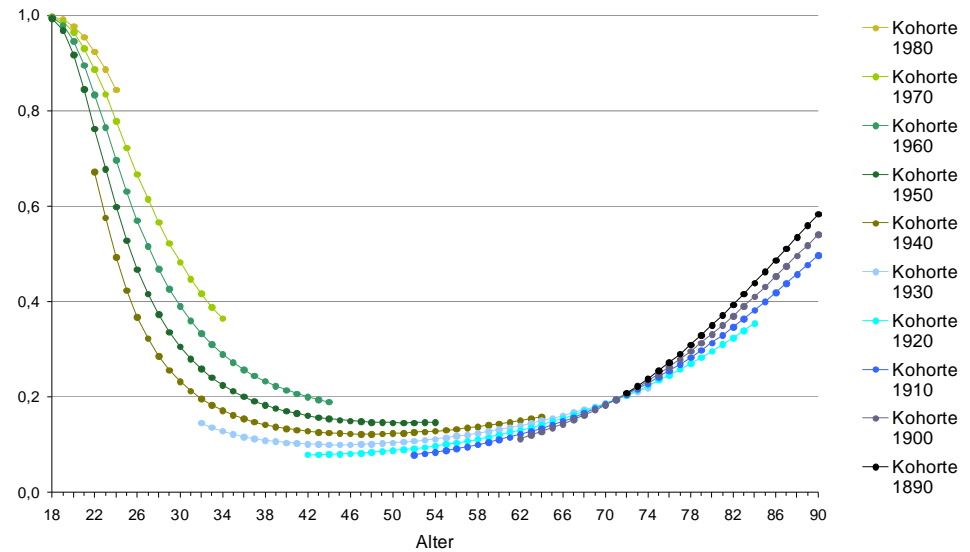
Logit wird in Abhängigkeit vom Alter (t) und vom logarithmierten Alter ($\ln(t)$) modelliert

Ausgewählte Befunde:

- ▶ Effekte von Alter und Kohorte
- ▶ Effekte der Bildung
- ▶ Interaktion Bildung * Kohorte

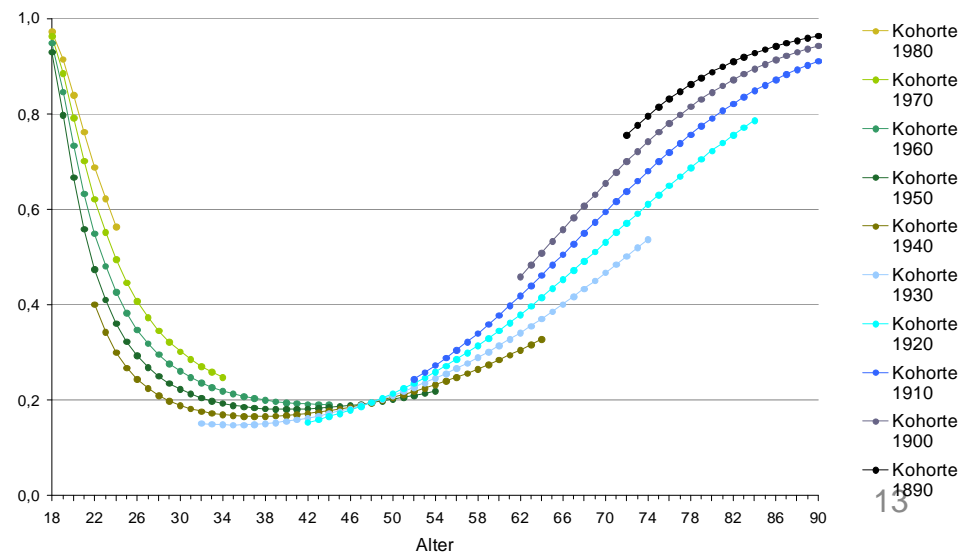
Männer

Alter	1,095*
In(Alter)	0,063*
Kohorte	1,051*
Alter*Kohorte	0,999*
Nagelkerke R ²	0,380



Frauen

Alter	1,097*
In(Alter)	0,153*
Kohorte	1,036*
Alter*Kohorte	0,999*
Nagelkerke R ²	0,279



* p<0,001

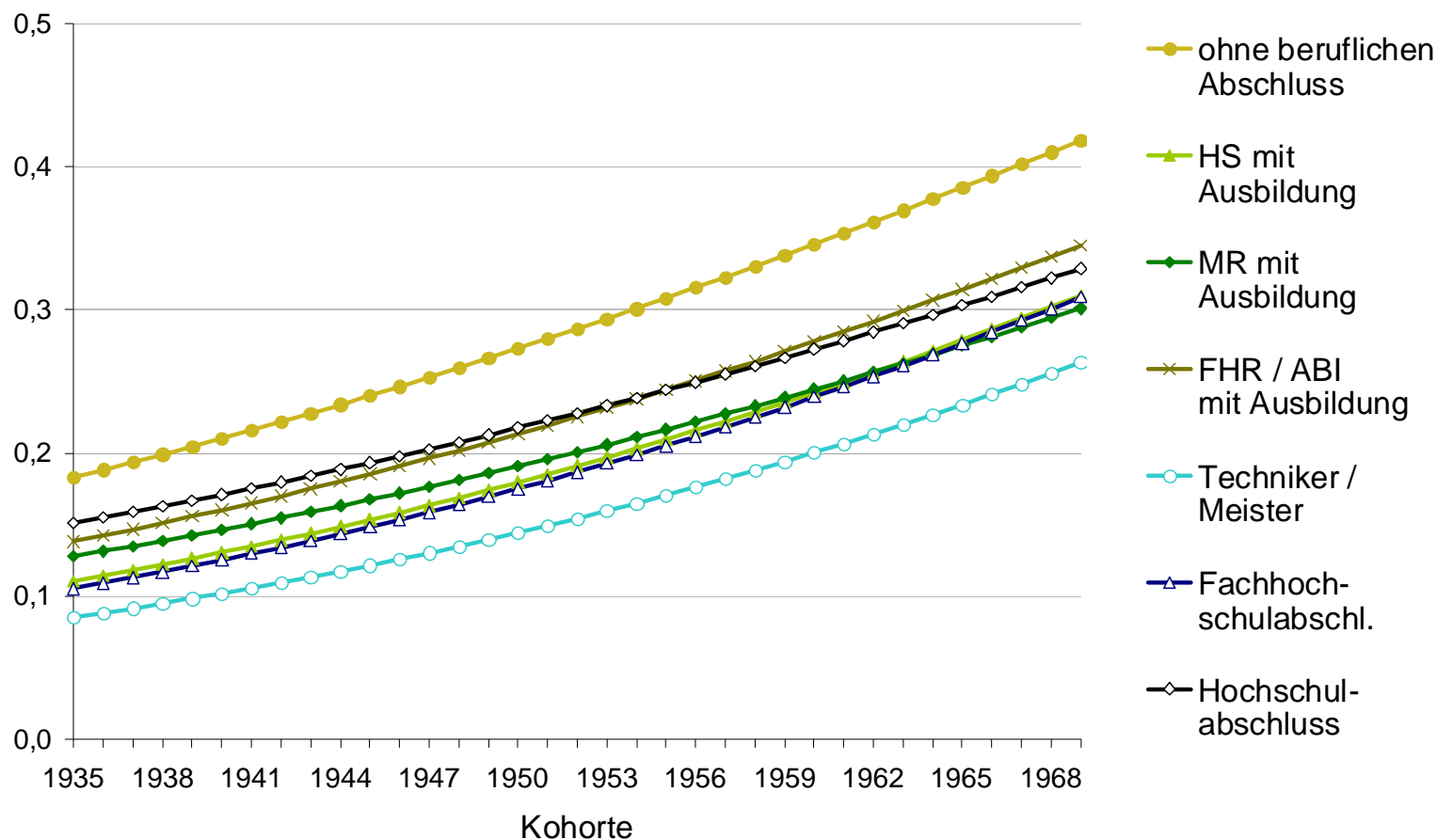
Ohne Partner im Haushalt: Effekte der Bildung

	Männer	Frauen
ohne beruflichen Abschluss	1,68*	1,15*
HS mit Ausbildung (Referenz)	1	1
MR mit Ausbildung	1,03	1,32*
ABI mit Ausbildung	1,17*	1,58*
Techniker / Meister	0,78*	1,56*
FH	0,91*	1,89*
Uni	1,11*	1,93*
in Ausbildung	3,16*	5,70*
Nagelkerke R ²	0,38	0,32

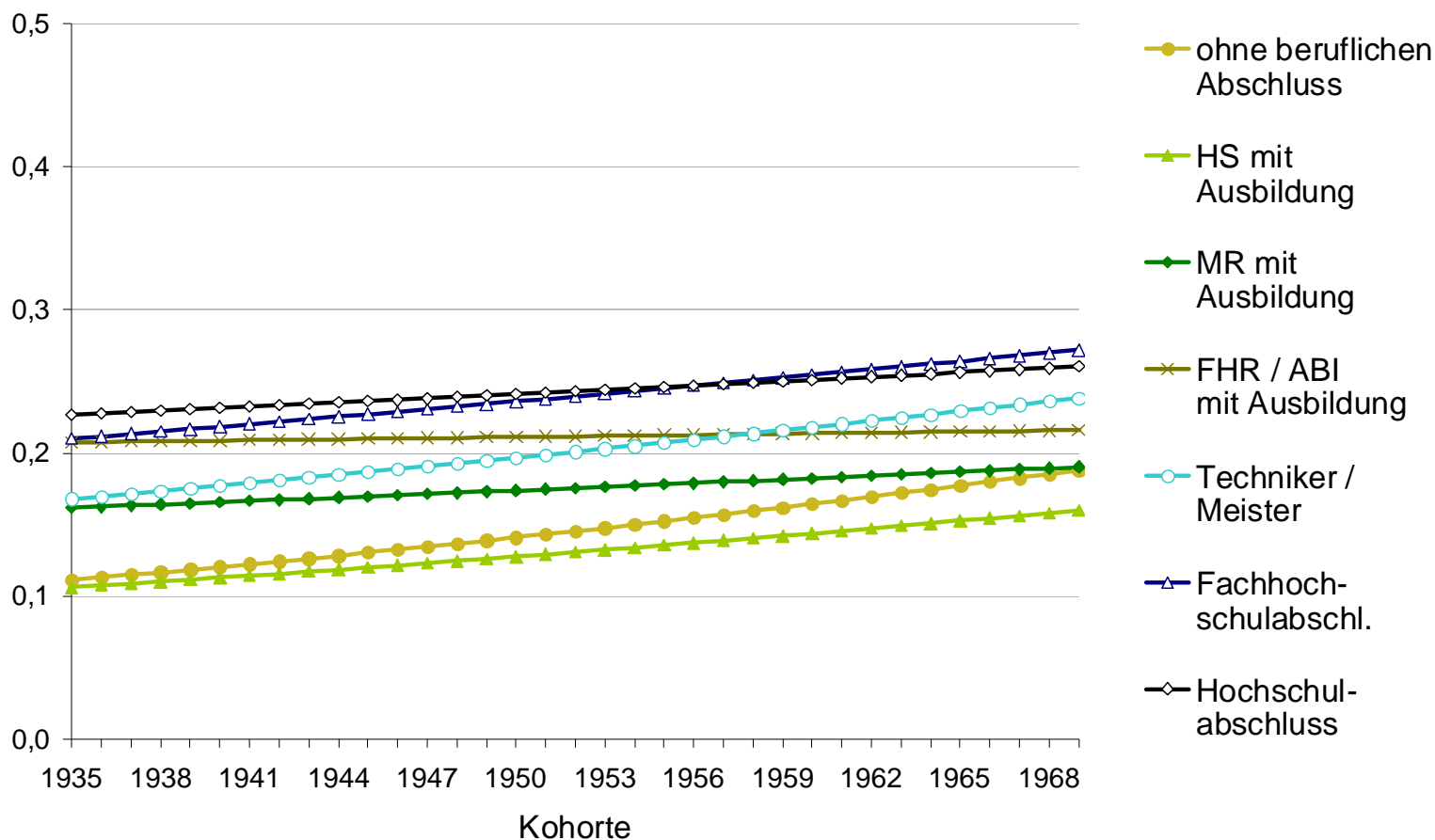


* p<0,001

Ohne Partner im Haushalt: Bildung * Kohorte, 35-jährige Männer



Ohne Partner im Haushalt: Bildung * Kohorte, 35-jährige Frauen



Fazit:

- ▶ Partnerlosigkeit ist sozial selektiv
- ▶ daran ändert sich in der Abfolge der Kohorten wenig
- ▶ bei Männern verstärkt sich die soziale Selektivität eher noch
- ▶ bei Frauen verändert sich das Muster

- ▶ alternative Erklärung: Präferenzen der Partnerwahl
- ▶ „Benachteiligung der Männer mit niedrigem Bildungsniveau sollte auch für Frauen zu greifen beginnen“ (Huinink 2000)

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.

Andrea Lengerer

GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften

Telefon: 0621/1246-267

E-Mail: andrea.lengerer@gesis.org

Literatur

- Blossfeld, Hans-Peter (1995): Changes in the Process of Family Formation and Women's Growing Economic Independence: A Comparison of Nine Countries. In: ders. (Hg.): The New Role of Women. Family Formation in Modern Societies. Boulder, San Francisco, Oxford: Westview Press. S. 3-32.
- Brüderl, Josef (2004): Die Pluralisierung partnerschaftlicher Lebensformen in Westdeutschland und Europa. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, B19, 3-10.
- Brüderl, Josef ; Diekmann, Andreas (1994): Bildung, Geburtskohorte und Heiratsalter. Eine vergleichende Untersuchung des Heiratsverhaltens in Westdeutschland, Ostdeutschland und den Vereinigten Staaten. In: Zeitschrift für Soziologie, 23, 56-73.
- Brüderl, Josef; Klein, Thomas (1993): Bildung und Familiengründungsprozesse deutscher Frauen: Humankapital- und Institutioneneffekt. In: Andreas Diekmann, Stefan Weick (Hg.): Der Familienzyklus als sozialer Prozeß. Bevölkerungssoziologische Untersuchungen mit den Methoden der Ereignisanalyse. Berlin: Duncker & Humblot. S. 194-215.
- Hill, Paul B.; Kopp, Johannes (2000): Entwicklungstendenzen, Erklärungsansätze und Forschungsbefunde zum Heiratsverhalten. In: Ulrich Mueller, Bernhard Nauck, Andreas Diekmann (Hg.): Handbuch der Demographie. Band 2: Anwendungen. Berlin, Heidelberg, New York: Springer. S. 958-979.
- Huinink, Johannes (2000): Bildung und Familienentwicklung im Lebensverlauf. In: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, 3, 209-227.
- Klein, Thomas (1999): Pluralisierung versus Umstrukturierung am Beispiel partnerschaftlicher Lebensformen. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 51, 469-490.
- Ott, Notburga (2001): Der Erklärungsansatz der Familienökonomik. In: Johannes Huinink, Klaus Peter Strohmeier, Michael Wagner (Hg.): Solidarität in Partnerschaft und Familie. Würzburg: Ergon. S. 129-143.
- Wirth, Heike; Schmidt, Simone (2003): Bildungspartizipation und Heiratsneigung: Die Entwicklung des bildungsselektiven Heiratsverhaltens in Westdeutschland zwischen 1970 und 1997. In: ZUMA-Nachrichten, 52, 89-124.
- Wagner, Michael (2008): Entwicklung und Vielfalt der Lebensformen. In: Norbert F. Schneider (Hg.): Lehrbuch Moderne Familiensoziologie. Opladen: Barbara Budrich. S. 99-120.